

Heimatkundler aus Berufung – der Ansbacher Heimatpfleger Edmund Zöllner

von

Alexander von Papp

Heimatspflege verlangt einen großen, engagierten Einsatz. Weit über ein halbes Jahrhundert leistete das im Ehrenamt Oberamtsrat Edmund Zöllner. Neben seinem Beruf in der Regierung von Mittelfranken betätigte er sich ausdauernd als Heimatforscher und Heimatkundler – fachkundig, rührig und immer hilfsbereit. Nach seiner Pensionierung wurde er am 1. April 1992 zum Kreisheimatpfleger im Landkreis Ansbach bestellt, und er füllte dieses Amt bis heute aus. Im Frankenbund – Gruppe Ansbach engagierte er sich über 40 Jahre in führenden Funktionen. Die Heimatspflege war und ist ihm Herzenssache, eine innere Berufung und zugleich seine ganz persönliche Antwort auf die epochalen jugendlichen Lebenserfahrungen seiner Altersgruppe.

Edmund Zöllners Wirken als Heimatkundler und Heimatpfleger ist weit über seinen Ansbacher Amtsbereich hinaus bekannt. Unermüdlich setzte er sich ein, seinen Mitmenschen die Heimat bewußt zu machen, ihnen den Blick zu öffnen für die weitere Umgebung und für den Reichtum im Kleinen. Immer wieder zeigt er, wie sehr heute noch gültig ist, was ein in fränkischen Publikationen oft zitierter Autor, der romantische Schriftsteller Karl Immermann, schon 1837 in seinem Buch ‚Fränkische Reise‘ notierte: „*Franken ist wie ein Zauberschrank, immer neue Schubfächer tun sich auf und zeigen bunte, glänzende Kleinodien. Wer Deutschlands geheimste jungfräuliche Reize genießen will, muß nach Franken reisen.*“¹ Das ist auch Zöllners Botschaft. Mit ihr will er das in den Entwicklungen der Neuzeit verkümmerte Bewußtsein für den Reichtum der Heimat mit neuen Impulsen beleben. Alle seine Vorträge und Publikationen durchzieht dieser Gedanke: Bemerkt und schätzt, was um euch ist, was die Heimat für euch bereit hält. Findet heraus, wo eure Wurzeln sind! – ganz im Sinne von Odo Marquards „*Zukunft braucht Herkunft*“² Einen „*Heimatkundler aus Leidenschaft*“ nannte die Gunzenhauser Zeitung, Altmühl-

bote‘ den Ansbacher Heimatpfleger anlässlich seines 85. Geburtstags.³

Heimatsforscher, Heimatkundler, Heimatspublizist

Für Edmund Zöllner ist ‚Heimat‘ keine Worthülle, sondern menschliche Erfahrung, gelebte Überzeugung, persönliche Passion. In seinen Publikationen, Vorträgen und Studienfahrten lädt er die Mitmenschen ein, die Schönheiten der Heimat zu sehen, zu genießen, die „*kleinen Wunder am Rande*“ – in der Natur wie in der gebauten Umwelt – nicht zu übersehen. Ein fachkundiger Gesprächspartner zum „*Abenteuer Heimat*“. Denn er hat sich ein unglaubliches Wissen über Franken erarbeitet, insbesondere zum Bereich vom Spessart bis zum Ries und von Hohenlohe bis zum Rangau.

Während das vorliegende Porträt entstand, stellte er gerade wieder einen neuen Dia-Vor-



Abb. 1: Bundesfreund Edmund Zöllner.

trag zusammen: „Das Ries als Kulturlandschaft“. Akribisch suchte er dafür aussagekräftige Lichtbilder aus. Als aufmerksamer Beobachter und Heimatforscher hat er Ungezähltes photographisch dokumentiert und für die Nachwelt festgehalten. Seine Sammlung umfaßt inzwischen mehr als 25.000 Dias zu Ortsbildern, Brauchtum, Kirchen, herausragenden Gebäuden, Burgen, Schlössern, Bildstöcken, Wegkreuzen und zur fränkischen Landschaft. Als Autor hat er vier Bücher über die fränkischen Wehrkirchen und fünf Faltblätter als thematische Wegweiser verfaßt (s.u.). In über hundert Zeitungsartikeln wurde über seine heimatkundlichen Studienfahrten und Dia-Vorträge berichtet. Außerdem gilt er als geistiger Vater der ‚Mittelfränkischen Bocksbeutelstraße‘. Damit wollte er das Interesse nicht allein auf die Rebhänge und Reb-sorten lenken, sondern auch auf die umliegenden Kulturdenkmale. Diese Idee hat sich inzwischen zu einem Wirtschaftsfaktor entwickelt. Zahlreich sind auch die Einträge im Internet, die auf seine Publikationen, Referate und Dia-Vorträge sowie auf Projekte, an denen er mitwirkte, hinweisen.

Die Dia-Vorträge sind ein besonderes Markenzeichen des Ansbacher Heimatpflegers. Über 1.590 hat er gehalten, in Bildungswerken, Schulen, Gemeindegottesdiensten und Dorfwirtschaften, für Heimatvereine, Geschichtsvereine, Kulturkreise, Pfarrgemeinden usw., und nicht zuletzt für den Frankenbund. Rund 30 Themenbereiche bietet er an: z.B. regionale Streifzüge durch fränkische Landschaften, heimatkundliche Stoffe wie Brauchtum, Dorfleben, Alltagsleben, Landschaften im Wandel der Jahreszeiten oder Kunstschatze am Wegrand und in Dorfkirchen. Die hohe Qualität dieses Schaffens wurde nicht zuletzt dadurch anerkannt, daß er auch Dia-Vorträge und Unterrichtsmaterialien für die Staatliche Lichtbildstelle Nordbayern in Bayreuth, die Medienzentralen der evangelischen und katholischen Kirche in München sowie für das Religionspädagogische Zentrum in Heilbronn ausarbeiten durfte. Die vorhandene Fülle macht es schwer, etwas besonders hervorzuheben. Viele Menschen erinnern sich indes auf Antriebe an seine spannenden Vorträge über Wehrkirchen und Kirchenburgen.

In jedem Vortrag bringt er seine Heimatliebe, sein fachliches Wissen, seinen präzisen Blick für die Schönheit der fränkischen Lande und sein Gespür für die Wißbegier seiner Zuhörer zu einer bemerkenswerten Symbiose. Seine sachlichen Ausführungen, sein liebenswürdiger Stil und nicht zuletzt seine humorvolle Wesensart gewinnen ihm immer wieder begeisterte Zuhörer. Er schafft es, stumme Zeugen der Vergangenheit lebendig werden zu lassen. Auf vorgebrachte Fragen antwortet er mit bewundernswerter Geduld und nachvollziehbaren Argumenten. Er „kommt an“ durch sein Wissen, seine herzliche Bescheidenheit und seine Glaubwürdigkeit, die für ihn ein Leben lang im Vordergrund stand. *„Sprüche machen war nicht mein Fach. Ich stand immer zu dem, was ich sagte.“*

Das heimatkundliche Lebenswerk

Soviel heimatverbundene Leidenschaft führte Edmund Zöllner schon sehr bald zum Frankenbund. 1971 kam er zur Ortsgruppe Ansbach, die sich *„der Pflege und Erhaltung der fränkischen Geschichte und Identität verpflichtet.“* Mit seinem aktiven Einsatz und seiner Bereitschaft, auch in schwierigen Situationen zu helfen, prägt er diesen Kreis, trägt er bei, *„so manche Probleme sicher zu meistern.“*⁴ Über 40 Jahre hat er führende Funktionen inne: Schriftführer 1971 bis 1977 und noch einmal 2000 bis 2004, stellvertretender Vorsitzender 1997 bis 2002, Beirat seit 2004.

In besonderer Erinnerung bleiben die 320 Studienfahrten, die Zöllner mit dem Frankenbund sowie mit anderen Vereinen und Verbänden zu heimatgeschichtlichen, kulturhistorischen und landschaftlichen Themen Frankreichs durchführte. Professionell hat er sie vorbereitet sowie meisterlich und einfallsreich geleitet. Bei vielen Exkursionen gab er den Teilnehmern eine ausführliche Beschreibung der Fahrtziele an die Hand.

Zu seinem heimatkundlichen Lebenswerk gehört auch ein enormes Privatarchiv. In seinem lebenslangen Engagement für die fränkische Heimat hat er tausende von Dokumenten, Zeitungsartikeln, Schriftsätzen, Ansprachen, Büchern und Bildern über ge-

schichtliche, kulturelle und volksskundliche Angelegenheiten Frankens zusammengetragen. „Angefangen hat das,“ erzählt er nachdenklich, „schon im Februar 1943. Mit einem Freund, wir waren beide Jungvolkführer, wurde ich zu einem Wehrrerüchtigungslager in Weiden/Opf. eingezogen. In Würzburg hatten wir einige Stunden Aufenthalt. Es war Sonntag früh. Wie von daheim gewohnt sind wir in der Kirche, in Stift Haug, zur Messe gegangen. Mit unseren HJ-Uniformen sind wir natürlich aufgefallen. Wir hatten das Gefühl, daß die Gottesdienstbesucher uns als Spitzel betrachteten. Damals kaufte ich mir meinen ersten Kirchenführer ... der Anfang zu meiner heimatkundlichen Sammlung.“

Die Sammelleidenschaft entwickelte sich um 1960. Ein Zeitungsartikel über eine Wehrkirche bei Pleinfeld hatte ihn elektrisiert. Nun begann er, sich für dieses Thema zu interessieren sowie systematisch Unterlagen zu sammeln. Am Ende ist dabei ein außergewöhnlich umfangreiches privates ‚Franken-Archiv‘ entstanden. 2009 hat Edmund Zöller diese Sammlung dem Frankenbund übergeben.⁵ Im „Herrieder Tor“ in Ansbach wird sie, mit Unterstützung durch die Stadt Ansbach und den Bezirk Mittelfranken, für die Nachwelt erhalten. Vielleicht lassen sich dadurch, so Zöllers Hoffnung, auf lange Sicht „junge Menschen für das schöne Frankenland begeistern.“

Der Lebensweg

Franken ist ihm Heimat, vor allem „der Ort, wo ich geboren wurde, meine Kinder- und Schulzeit sowie meine Jugendjahre verbracht habe. Daß Ansbach dann meine zweite Heimat wurde, kann daran nichts ändern,“ sagt Edmund Zöller im Rückblick. In Dorfprozelten am Main kam er am 6. März 1925 zur Welt, als neuntes Kind einer Bäckerfamilie, die zugleich einen kleinen Bauernhof führte. Noch heute erinnert er sich, wie er mit den anderen Dorfkindern am Main spielte, die Hochwasser erlebte, wie sie Flöße bauten und ins Wasser fielen, wenn die Bretter sich nicht zusammenhalten ließen.

Acht Jahre ging er auf die Volksschule seines Heimatortes, danach von 1939 bis 1941

zwei Jahre auf die Höhere Handelsschule in Wertheim. Der Berufsweg führte ihn dann in den Staatsdienst, den er als Verwaltungslehrling im Landratsamt Miltenberg begann, aber bereits 1943 unterbrechen mußte, als er zum Wehrdienst und dann zum Kriegseinsatz an die Ostfront einberufen wurde (s.u.). Erst 1948 stellte ihn das Landratsamt wieder ein, 1950 legte er die Inspektorenprüfung ab. 1952 wurde er an die Regierung von Mittelfranken versetzt. Dort arbeitete er dann 38 Jahre in der Schulabteilung – ein Glücksfall für beide Seiten. Für Edmund Zöller entsprach das seiner Neigung, mit Menschen zusammenzuarbeiten, hilfreich zu sein, etwas zu tun, was zukunftsgerichtet war, und den Schulleitern, Lehrern und Verwaltungsangestellten, die zu ihm kamen, konnte er tatsächlich in vielfältiger Weise helfen nach seinem Motto: „Wo ein Wille, da ein Weg.“

Von seiner beruflichen Einsatzbereitschaft zeugt auch sein nahezu 30jähriges Wirken im Personalrat der Regierung von Mittelfranken als örtlicher Personalrat (1961–1969), als Bezirkspersonalrat (1969–1974) und als stellvertretender Personalratsvorsitzender (1974–1990). Zu letzterem merkte Zöller immer wieder mit einem gewissen Stolz an, daß er die dafür mögliche Freistellung nie in Anspruch genommen habe. Zusätzlich engagierte er sich bis zu seiner Pensionierung noch im Verband Bayerischer Staatsverwaltungsbeamter, zunächst als Kassier und Obmann (1953–1973), später als Obmann (1974–1990), und von 1985 bis 1997 auch noch als Kassen- und Rechnungsprüfer bei der Verbandszentrale in München.

Nicht vergessen sei in diesem Porträt die Ehefrau Hildegard Zöller, die oft hinter die beruflichen Verpflichtungen ‚ihres‘ Staatsbeamten und noch mehr hinter die ehrenamtlichen Leidenschaften ‚ihres‘ Heimatkundlers zurücktrat und immer viel Verständnis für seine „Nebentätigkeiten“ aufbrachte. Ein kleiner Ausgleich war ihr das Orgelspiel, zu dem sie u.a. in katholischen Gottesdiensten eingesetzt wurde. Kürzlich wurde sie für 70jährige Organistentätigkeit ausgezeichnet.

1953 hatten Hildegard Kohlmann und Edmund Zöller in der Klosterkirche Maria Buchen die Ehe geschlossen. Nach dem Umzug

nach Ansbach im Jahr 1955 gab Hildegard Zöllner, wie das damals üblich war, ihren Beruf als Buchhalterin zugunsten der Familie auf. Dazu steht sie noch heute. Zwei Töchter und fünf Enkelkinder bereichern das gemeinsame Leben. Die heimatkundliche Arbeit ihres Mannes hat sie voll mitgetragen. So hat sie ihn z.B. auf allen Vorbesichtigungen für die Studienfahrten begleitet. Auf den Studienfahrten selber haben die Ausflügler stets in der letzten Kirche ein Lied gesungen, das Hildegard Zöllner auf der Orgel begleitete.

Zeitzeuge deutscher Vergangenheit

Seinen 87. Geburtstag feierte Edmund Zöllner am 6. März dieses Jahres in guter Gesundheit, geistiger Frische und mit einem wachen Gedächtnis. Seine Erinnerungen sind ausgefüllt mit dem Rückblick auf die berufliche Arbeit und vor allem auf das heimatkundliche Schaffen. Immer noch präsent ist freilich auch die Erinnerung an die 1930er Jahre sowie an seinen Kriegseinsatz, Lebensstationen, die er „mit viel Glück überstehen durfte“.

Den Tag der Machtergreifung durch Hitler erlebte er als Achtjähriger. „Ich kann mich noch daran erinnern, daß eine Kundgebung auf dem Rathausplatz in Dorfprozelten stattfand. Den Übergang von der Weimarer Republik zur NS-Zeit hat man einfach hingegenommen. Als Bub ist mir allerdings aufgefallen, daß es auf einmal keine Arbeitslosen mehr gab. Mit neun oder zehn Jahren wurde man in das Jungvolk aufgenommen, für uns Buben vom Land ein ganz besonderes Ereignis. Heimabende, Sportfeste und Fußballspielen sorgten für Abwechslung. Zeltlager waren für uns etwas ganz Neues.“

Während der Jahre von 1933 bis 1939 gab es viele Veranstaltungen in den Dörfern: Aufmärsche, Kundgebungen oder sonstige Versammlungen. Nach meinen jugendlichen Erfahrungen war es so, daß die ganze Bevölkerung automatisch in NS-Organisationen aufgenommen wurde: Jungvolk, Hitlerjugend, SA und NSDAP. Letzteres traf dann, als ich das 18. Lebensjahr vollendete, auch mich – wenngleich ich weder eine Mitgliedskarte be-

kam noch je Beitrag zahlte. Bei den Mädchen gab es die Jungmädel, den Bund Deutscher Mädchen und für die älteren Frauen die NS-Frauenschaft.

Mit Kriegsausbruch am 1. September 1939 war auf einmal alles ganz anders. Ich erlebte den Kriegsbeginn in Wertheim, auf der Höheren Handelsschule. Gleich am ersten Kriegstag wurde Fliegeralarm gegeben, das war für uns 14jährige Buben etwas ganz Außergewöhnliches. Im März 1941 schloß ich die Handelsschule ab und trat beim Landratsamt Miltenberg als Verwaltungslehrling meinen Dienst an. Im Lehrvertrag wurde ausdrücklich unter § 5 Abs. 4 bestimmt, in den Einheiten der Hitlerjugend oder in einer sonstigen Gliederung der NSDAP Dienst zu leisten. Ich war ja schon beim Jungvolk und wurde nach einiger Zeit zum Jungenschaftsführer und später zum Jungzugführer ernannt. Das blieb ich bis zu meiner Einberufung zur Wehrmacht am 26. 8. 1943.“

Zöllner wurde zur Flak eingezogen, zum Flak-Ersatz-Batl. (mot. 47) Würzburg. Bei seinem ersten Ausgang, so erinnert er sich, habe er die Festung besichtigt und sich sofort einen Führer gekauft – den zweiten Baustein zu seinem heute umfangreichen Archiv. Feldwebel der Kompanie war Karl Schwarzmann, Besitzer der historischen und heimatgeschichtlich bedeutsamen Würzburger Gaststätte „Stadt Mainz“. Zöllner diente ihm lange Zeit als „Putzer“. Nach der Rekrutenausbildung wurde er zur Marschkompanie versetzt, die auf die Abberufung an die Front wartete. Eine Hauptbeschäftigung war das „Wache schieben“ bei einem Munitionslager am Hexenbruch, Würzburgs westlichem Stadtrand.

„Ich ließ mich immer auf den Wachdienst von morgens 6 bis 8 Uhr einteilen. Wenn dann die Sonne aufging, lag ein Glanz über der Stadt Würzburg. Wenn dann noch die Kirchenglocken läuteten, vergaß ich die Kriegszeit und war für ein paar Minuten der glücklichste Mensch. Dann mußte ich wieder meine Runden drehen. Dabei kam mir immer der schöne Vers in den Sinn: ‚Die Würzburger Glöckli haben ein schönes Geläut, die Würzburger Mädli sind kreuzbrave Leut.‘ An diese kurzen schönen Momente erinnere ich mich zeitlebens.“



Abb. 2: Tausende von Dokumenten hat Edmund Zöllner als Heimatforscher gesammelt. 2009 übergab er sein privates Franken-Archiv an die Frankenbund-Gruppe Ansbach, um die Sammlung öffentlich zugänglich zu machen. Die mittelfränkische Bezirksheimatpflegerin nannte das einen „Glücksfall für ganz Franken“.
Photo: J. Albright.

Nach Einsatz im Osten wurde er im Januar 1945 an die Fliegerabwehrschule der Infanterie in Greifswald abkommandiert. Ende April 1945 wurden die blutjungen Soldaten mit ihren Geschützen auf die Bahn verladen, mit unbekanntem Ziel Richtung Kriegsfront. In Neustrelitz war die Fahrt zu Ende, die russischen Truppen waren schon in die Außenbezirke eingedrungen. Die deutschen Soldaten bezogen immer wieder neu Stellung, hatten gegen die große Übermacht aber keine Chance und zogen sich überall zurück. Schon nach wenigen Tagen ergaben sie sich den Engländern. Sie kamen in ein Kriegsgefangenenlager am Schweriner See und Anfang Juni nach Schleswig Holstein. Zöllners Erinnerungen an diese letzten Kriegstage hat die ‚Strelitzer Zeitung‘ im Jahr 2007 veröffentlicht.⁶

Im Juli 1945 wurden die deutschen Soldaten aus der englischen Kriegsgefangenschaft entlassen. Überglücklich kehrte Edmund Zöl-

ner in die unterfränkische Heimat zurück. Die Nachkriegsjahre wurden für ihn eine drückende Zeit. Zwei Brüder kehrten aus dem Krieg nicht zurück. Er wird im Landratsamt wegen seiner Mitgliedschaft und Funktionen in der Hitlerjugend, obgleich das Bedingungen seines Arbeitsvertrages waren, plötzlich nicht wieder aufgenommen. Auch als das sogenannte ‚Spruchkammerverfahren‘ gegen ihn gemäß der Jugendamnestie am 6. August 1946 eingestellt wird, muß er weiter um seine Wiedereinstellung kämpfen. Erst am 15. Februar 1948 kann er seinen Dienst beim Landratsamt Miltenberg wieder antreten.

Heimat als Fundament der Identität

Zweieinhalb schwierige Jahre, die er in der elterlichen Landwirtschaft übersteht. Dieses Erleben nach dem zurückliegenden Miterleben der Zeit, als der Begriff „Heimat“ ideo-

logisch mißbraucht worden war, vertiefte seine Verbundenheit und Liebe zur Heimat. Er entwickelte keineswegs eine romantische, rückwärts gewandte Heimattümelei. Als er später zur Heimatpflege kam, war das für ihn nicht nostalgischer Rückblick, nicht Folklore, sondern Besinnung auf das Fundament unserer Identität, auf den sprichwörtlichen ‚Boden unter unseren Füßen‘. So gestaltete und verstetigte er seine langjährige Tätigkeit als Heimatforscher und Heimatpfleger, wie eingangs dargestellt, vor allem als Informations- und Bewußtseinsarbeit, als sein Mitwirken an einer menschlichen Gesellschaft, an einer lebenswerten Zukunft. Oberstes Ziel war und ist ihm noch immer, „den Menschen unser schönes Frankenland näherzubringen.“

Damit hat sich Edmund Zöllner bleibende Verdienste erworben. Mit zahlreichen Auszeichnungen ist sein ehrenamtlicher Einsatz öffentlich anerkannt worden: Medaille des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege (1992), Ansbacher Stadtsiegel für besondere Verdienste um das Gemeinwohl (1993), Bundesverdienstkreuz am Bande (1995), Ehrenbrief des Bezirks Mittelfranken für Verdienste um die Heimatpflege. Der Frankenbund ehrte den „größten Idealisten unter den regionalen Heimatkndlern“ 1988 mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen und 2005 mit der Ehrenurkunde der Bundesleitung.

Nicht ausbleiben konnte, daß ein so profunder Kenner der Heimat, der „wie kaum ein anderer das Frankentum im Herzen trägt“⁷, in einer „lebendigen und gewitzten Art ... für Franken und fränkische Kultur eintritt“⁸ und „in vielen Ecken Frankens daheim ist“,⁹ auch den von den Regierungspräsidenten von Mittel-, Ober- und Unterfranken gestifteten ‚Frankenwürfel‘ erhalten hat (1993). Dabei würdigte Regierungspräsident Heinrich von Mosch in seiner Laudatio unter anderem Edmund Zöllners „Talent, Geschichte unter touristischen Gesichtspunkten geschickt und lebendig aufzubereiten. Historisch versteht er es immer wieder, auch Unbekanntes aufzuspüren und den Lesern und Zuhörern nahezubringen.“

Publikationen

Dazu hat Edmund Zöllner, wie oben schon kurz erwähnt, vier heimatkundliche Bücher verfaßt:

- „Fränkische Wehrkirchenstraße vom Rangau zum Steigerwald“,
- „Fränkische Wehrkirchen im Rangau und im Knoblauchsland“,
- „Wehrkirchen und Kirchenburgen in Unterfranken“,
- „Wehrkirchen und Kirchenburgen in Oberfranken“.

Des weiteren hat er fünf heimatkundliche Faltblätter herausgegeben:

- „Geschichtliches über Entstehung und Errichtung der Christ-Königs-Kirche in Ansbach“,
- „Bildstock- und Kapellenwanderweg um Herrieden. Zeugnisse von menschlichen Schicksalen aus vergangenen Jahrhunderten“,
- „Wegweiser zu Wehrkirchen im Landkreis Ansbach“,
- „Wegweiser zu Wehrkirchen im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen“,
- „Kreuz und quer durch die Rothenburger Landwehr“.

Anmerkungen:

¹ So notierte Immermann in seinem Reisetagebuch unter: „Muggendorf, den 26.9.1837“, zitiert nach: Fränkisches Hausbuch. Geschichten und Lieder, Bilder und Gedichte aus dem alten Ober-, Mittel- und Unterfranken. Hrsg. von Diethard H. Klein. Husum 1996, S. 57.

² Odo Marquard: Zukunft braucht Herkunft. Philosophische Essays. Stuttgart 2003.

³ So würdigte die Gunzenhausener Zeitung Edmund Zöllner zu seinem 85. Geburtstag: „Heimatkundler aus Leidenschaft“ von Werner Falk, in: ‚Altmühlbote‘, 6. März 2010.

⁴ So die Zeitschrift ‚FRANKENLAND‘ zu seinem 60. Geburtstag, in: FRANKENLAND 1985 (H. 2), S. 98.

⁵ Die ‚Fränkische Landeszeitung‘ berichtete darüber am 29. Mai 2009 unter dem Titel „Glücksfall für die Region“.

⁶ „Das Weinen werde ich nie vergessen“ von Edmund Zöllner, in: ‚Strelitzer Zeitung‘, 8. Mai 2007.

⁷ ‚Altmühlbote‘, 13. November 1993.

⁸ Aus der Laudatio zum ‚Frankenwürfel‘ 1993.

⁹ Ebd.